

## Besprechungen

**Georg von Rauch, Geschichte des bolschewistischen Rußland.** Rheinische Verlagsanstalt, Wiesbaden 1955. 607 S., 5 Ktn. Gln. DM 21,—.

Im Vorwort seines sehr inhaltsreichen Buches bekennt sich der baltendeutsche Vf. zur „wissenschaftlichen Methodik und Ethik der westlichen Welt“. Sie hält seine sowjetrussische Geschichte frei von ermüdenden philosophischen Darlegungen — ohne dabei die ideologischen Grundlagen des Sowjetsystems zu übergehen — und sie bewahrt seine kritische Einstellung vor Vorurteilen. So wird das in diesem Band verarbeitete, bis an die Gegenwart heran bewundernswert breitschichtige Material zu einer wohlausgewogenen Darstellung der fast 40jährigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und kirchlichen Entwicklung der Sowjetunion mit ihren Schatten- und Lichtseiten verwandt. G. v. Rauch hütet sich, der bolschewistischen Neigung zu verfallen, spätere Erfolge, etwa der Laufbahn Stalins, in die Vergangenheit zurückzuprojizieren. Die Biographie der handelnden Figuren ist ebenso unaufdringlich in das Ganze verwoben, wie die für das rote Rußland so bezeichnenden Exzesse und andere dramatische Episoden.

Fließt die breit angelegte Darstellung damit zu gleichmäßig oder zu gemächlich dahin? Gewiß nicht. Bestimmte entscheidende Züge, wie Stalins These von der Durchführung des Sozialismus in einem Lande oder die Entstehung der neuen sowjetischen Privilegiertenschicht, treten deutlich hervor, obwohl hierin eine spätere Ausgabe vielleicht noch etwas weiter gehen wird. Angesichts unserer heutigen Sprachverrottung bleibt der lebendige, durchgefällte Stil v. Rauchs zu rühmen. Neben der methodischen Klarheit und Entschiedenheit, der wohlüberlegten Form der Gesichtspunkte, der sauberen, an sparsamen wissenschaftlichen Hinweisen jederzeit überprüfbar Auslegung der Quellen wird dieser fesselnde Stil vor allem zu dem sicheren Erfolg dieses wertvollen Buches beitragen.

Für den Betrachter Ost-Mitteleuropas ist unter den heutigen Verhältnissen schon diese erstaunlich kenntnisreiche Einführung in die sowjetrussische Entwicklung von hohem Wert. Jedoch treten auch die vielfachen Beziehungen des Rätestaates zu der ganzen Randstaatenzone, zum Balkan und zu Deutschland in breitem Umfange in Erscheinung. Wiederholt sind ihnen ausführliche eigene Abschnitte gewidmet. Auch mit Bezug darauf ist neben der Bibliographie und dem Personenregister die sorgfältig zusammengestellte Zeittafel (für die letzten 100 Jahre) von Wert. Zwei Kleinigkeiten bedürfen der Korrektur. S. 325 „Anschlußkrise“ statt „erste Tschechenkrise“ im März 1938 und S. 451: die polnische Exilregierung hatte sich nicht in London, sondern in Frankreich (Angers) konstituiert und war dann durch den französischen Zusammenbruch nach England vertrieben worden.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Birke

**Leonard Schapiro, The Origin of the Communist Autocracy.** G. Bell and Sons, Ltd. London 1955. 397 S. Geb. sh 35.

Ganz anders als die französische Revolution von 1789 ist die russische Revolution von 1917 bislang merkwürdig wenig in das historische Bewußtsein der euro-

päischen Menschheit eingedrungen. Das zeigt sich nicht zuletzt darin, daß der Westen kaum Gesamtdarstellungen des auch für ihn epochalen Geschehens im Osten vor nunmehr nahezu vier Jahrzehnten hervorgebracht hat und besitzt. Da außerdem das vorhandene Fachschrifttum sein Interesse mehr oder weniger ausschließlich auf die siegreichen Bolschewisten konzentriert, ist das Erscheinen des vorliegenden Buches ganz besonders zu begrüßen, weil es — soweit wir feststellen können zum erstenmal — die Geschichte der russischen politischen Opposition gegen die Form der kommunistischen Herrschaft, wie Lenin sie errichtete, in allen Einzelheiten vor uns ausbreitet und als Ganzes würdigt.

Die zeitliche und inhaltliche Begrenzung bilden die Ereignisse des Jahres 1917 auf der einen und das Ende von Lenins aktiver Regierungstätigkeit im Mai 1922 auf der anderen Seite. Erfaßt und behandelt werden sowohl die verschiedenen revolutionären Parteien und Richtungen (Menschewisten, Sozialrevolutionäre, Linke Sozialrevolutionäre), die im Gegensatz zu den Bolschewisten standen, als auch die zeitweise sehr starken oppositionellen Strömungen und Tendenzen innerhalb der kommunistischen Parteiorganisation und ihres Führungsapparates, vor dem Lunačarskij im November 1917 der weit verbreiteten Furcht und Sorge Ausdruck gab, „daß nur ein Mann in der Partei übrigbleiben werde — der Diktator“ (S. 74). Dagegen hat der Vf. die Kreise, die mit Gewalt und auf dem Schlachtfeld die Restauration des gestürzten monarchischen Regimes zu erreichen trachteten, absichtlich (s. S. IV) aus seiner Untersuchung ausgeklammert.

Das Buch vermittelt bzw. untermauert zwei für das Verständnis der russischen Revolutionsgeschichte wesentliche, ja entscheidende Erkenntnisse und Gesichtspunkte. Erstens: Das russische Volk war 1917 keineswegs so in Tyrannei und Dumpfheit versunken, daß es nicht „reif“ für eine demokratische Rechts- und Staatsordnung gewesen wäre. Aber mit Ausnahme der Bolschewisten fehlte allen oppositionellen Kräften und revolutionären Bewegungen innerhalb des Riesenreiches ein unbefangenes Verhältnis zur Macht, ein gesichertes Gefühl für ihre Handhabung und Verwaltung, ein Wissen um sie, unabhängig von der politischen Ausrichtung des bestehenden Regimes (s. S. 15, 128 f. u. a. m.). Lenins Triumph über alle seine Gegner beruhte in hohem Maße auf dem Besitz eines solchen Verhältnisses, Gefühls und Wissens (s. S. 34 f., 49, 133 f. u. a.). Zweitens: Trotzdem war Lenin — im Gegensatz etwa zu Napoleon — durchaus kein solitärer Machtmensch, und vor allem bei der Niederlage der Menschewisten und Sozialrevolutionäre, mit denen zwischen 1917 und 1922 große Teile der Bevölkerung sympathisierten, spielten vielschichtigere und verwickeltere Faktoren als bloße Gewalt eine wichtige Rolle (s. S. 345 ff.).

Schapiros Arbeit ist das Ergebnis einer langjährigen außerordentlich gründlichen und fleißigen Forscher- und Sammlertätigkeit, die ihren Niederschlag in einem beachtlichen Anmerkungsapparat und einem umfangreichen bibliographischen Verzeichnis mit über 450 Titeln gefunden hat. Hierin ist manches enthalten, was vor allem aus der reichen Sammlung früher sowjetischer Veröffentlichungen im British Museum stammt, von der Geschichtswissenschaft bisher jedoch noch nicht benutzt und verwertet worden ist. Erwähnung verdienten ferner die Mitheranziehung und Verwendung einschlägigen deutschen

Schrifttums, weil die neuere, quantitativ ständig wachsende Literatur zur osteuropäischen bzw. russischen Geschichte in den angelsächsischen Ländern an sich auffallend wenig von entsprechenden deutschen Veröffentlichungen Notiz zu nehmen pflegt. Daß zwei wichtige Abhandlungen, und zwar R. Nürnberg, Lenins Revolutionstheorie, in: Marxismusstudien, Tübingen 1954, und W. Gurian, Lenins Methoden der Machteroberung im Jahre 1917, in: Deutschland und Europa, Rothfels-Festschrift, Düsseldorf 1951, unberücksichtigt geblieben sind, hängt wohl damit zusammen, daß Sch. sein Manuskript bereits 1950 abgeschlossen hat (s. S. XIV).

Das Buch ist in flüssigem Stil, unpathetisch, ohne Überheblichkeit und in keiner Weise tendenziös geschrieben. „Ich habe versucht“, sagt der Vf. in der Vorrede (S. VII), „... die beteiligten Hauptcharaktere als menschliche Wesen und nicht als Exponenten dieser oder jener Theorie oder als Repräsentanten dieses oder jenes Klasseninteresses zu betrachten. Ich war bemüht, ohne, wie ich hoffe, wirtschaftliche und soziale Faktoren ignoriert zu haben, sie nicht auszulöschen, die am Ende doch der Schlüssel zu jeder historischen Situation sind, — die Menschen, die auf diese oder jene Weise dachten oder handelten.“ Dank einer solchen Grundhaltung gegenüber dem historischen Geschehen hat Sch. es vermocht, dem Unterlegenen genau so wie dem Siegreichen seinen Rang und seine Würde zu geben und zu belassen. — Alles in allem: ein vortreffliches Buch, dem man eine baldige Übertragung ins Deutsche wünscht.

Göttingen

Karl-Heinz Ruffmann

**Maximilian Braun, Russische Dichtung im XIX. Jahrhundert. 2. verb. Aufl.,**

Bücherei Winter, Heidelberg 1953. 239 S. Brosch. DM 7,80.

M. Braun hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner kurzen, in der Methode und in der Wertung originalen Darstellung der russischen Dichtung des 19. Jhs. (tatsächlich auch des 18. Jhs.) nicht die Dichter einer Epoche, sondern die Epochen in ihren Dichtern zu charakterisieren (S. 7) und die tragenden Kräfte der literarischen Entwicklung (S. 152) herauszuarbeiten. Dies ist ihm auch gelungen. Der Reiz und die Kraft der russischen Dichtung wie auch ihrer besonderen Funktion liegen darin, daß sie niemals reine Kunstübung war und sein wollte (S. 10), daher muß man, um das Wesen der russischen Dichtung zu verstehen, das Zusammenspiel zwischen ihren politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen und ihrem rein künstlerischen Gestaltungswillen beobachten, die Auseinandersetzung der künstlerischen Persönlichkeit und der im Grunde nicht mehr künstlerischen Aufgaben. So sind Probleme und Prozesse, wie z. B. die Problematik der Europäisierung in ihren verschiedenen Phasen und Erscheinungsformen, die Bedeutung der napoleonischen Kriege in dem Prozeß der nationalen Selbstbesinnung, Charakter und Auflösungserscheinungen der Adelherrschaft, die politischen und administrativen Reformen nach 1861, in die Betrachtung einzubeziehen.

Es ist das Verdienst Brauns, daß er den Versuch macht — und zwar einen viel sachlicher und tiefer begründeten Versuch, als es bisher schablonisiert, mystifiziert und politisiert geschehen war —, das typisch Nationale in der russischen Lebensform herauszuarbeiten, ebenso das typisch Russische des Denkens, Wollens und künstlerischen Gestaltens der einzelnen Dichter, ange-